

Himmel, Bozena

Maßnahmen zur Qualitätssicherung der Allgemeinbildung in der Tschechischen Republik: Zentralabitur und Evaluationsverfahren

Tertium comparationis 3 (1997) 1, S. 28-34

urn:nbn:de:0111-opus-28710

in Kooperation mit:



<http://www.waxmann.com>

Nutzungsbedingungen

pedocs gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von pedocs und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Kontakt:

peDOCS

Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)

Informationszentrum (IZ) Bildung

Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main

eMail: pedocs@dipf.de

Internet: www.pedocs.de



Maßnahmen zur Qualitätssicherung der Allgemeinbildung in der Tschechischen Republik: Zentralabitur und Evaluationsverfahren

Bo ena Himmel

Arbeitsstelle für vergleichende Bildungsforschung, Ruhr-Universität Bochum

Abstract

Similar to other postcommunitic countries a huge reform took place in the Czech Republic after the political change in autumn 1989. Also, without further delay considerable steps were undertaken on the side of education towards democratisation, decentralisation and humanisation. There was a loosening of centralistic planning structures and a far-reaching liberalisation was advanced. This established an increasing enlargement in the free scope of action for some school facilities. After more than six years of more or less spontaneous development there is a gradual phase of consolidation at hand which, among other things, has been started by the OECD-committee of experts initiating an evaluation of the general educational school system in spring 1996. The main attention is focussed now on the question of the quality of education as well as on the establishment of methods to check them and to secure the comparability of the final examinations – an emphasis which has analogous efforts in west european countries and, therefore, appears to be particularly remarkable.

1 Tendenzen im Bildungswesen nach 1989

Die Ende 1989 eingeleitete gesellschaftspolitische Wende bewirkte zahlreiche gravierende Veränderungen im tschechischen Bildungswesen, die sowohl durch gezielte Maßnahmen auf höchster bildungspolitischer Ebene (Schulministerium, Parlament) als auch durch ein wachsendes Engagement der Lehrerschaft an der Basis initiiert wurden. Als vorläufiges Ergebnis der bisherigen, inzwischen sechsjährigen bildungspolitischen Entwicklung ergibt sich ein Gesamtbild, welches sich von dem der vorangegangenen Ära deutlich unterscheidet: Neue Gesetze wurden erlassen, alternative Finanzierungsmechanismen eingeführt, eine curriculare Reform wurde in Gang gesetzt und die Schulverwaltung weitgehend dezentralisiert. Das mit der Evaluation des tschechischen Schulwesens beauftragte Expertenteam der OECD bescheinigte den Hauptverantwortlichen in seinem Bericht vom März 1996 eine hohe Arbeitseffizienz.¹ Trotz aller positiven Meldungen im Hinblick auf die bisherige Entwicklung wurden Problemfelder sichtbar, die es zu beachten gilt und deren Lösung in nächster Zukunft ansteht.

Eines dieser dringenden Probleme ist zweifellos die Frage der Bildungsqualität und der Leistungseffizienz bzw. die der Qualitätsevaluation, -kontrolle und -sicherung. Diese stellt sich um so dringlicher dar, als ein stetiger Zuwachs an Bildungsangeboten, die zunehmende Pluralität der miteinander konkurrierenden Bildungswege, verbunden mit wachsenden Autonomiebestrebungen einzelner Bildungseinrichtungen bei gleichzeitiger Lockerung zentraler curricularer Vorgaben zu Irritationen und Unsicherheiten hinsichtlich der Vergleichbarkeit der Schulabschlüsse führen und somit Handlungsbedarf signalisieren. Genau diese Fragen gehörten ebenfalls für die Experten des OECD-Berichts zu den als prioritär zu behandelnden Problembereichen.²

2 Ansätze zur Qualitätssicherung der Bildung

Die Schulevaluation in der Tschechischen Republik befindet sich erst in einer Anfangsphase. Bislang handelte es sich eher um Absichtserklärungen als um konkrete Maßnahmen. Als erster Schritt müßte erst einmal die Erarbeitung von allgemeingültigen Minimalbildungsstandards und vor allem eine klare Formulierung der Bildungsziele für die jeweiligen Bildungstufen vorgeschaltet werden. Dies ist bislang lediglich in bezug auf die 5-jährige Primarstufe erfolgt. Das der Karlsuniversität angegliederte Institut für Schulentwicklung in Prag organisiert regelmäßige Treffen, die sich u.a. auch explizit mit Fragen der Evaluation befassen. Die Teilnehmer waren sich bei der im Frühjahr 1997 abgehaltenen Zusammenkunft darüber einig, daß die Schulevaluation nicht mehr als Eingriff einer übergeordneten Autoritätsbehörde, sondern vielmehr als Aufgabe der einzelnen Schule, aus eigener Kraft und eigenverantwortlich entsprechendes Instrumentariums für eine Selbstevaluation und Qualitätssicherung zu entwickeln, verstanden werden sollte.³

Die Vorreiterrolle übernahm in dieser Hinsicht der Anfang der 90er Jahre neu etablierte, auf der postsekundären Ebene angesiedelte Schultyp, die höhere Fachmittelschule. Diese berufsbildende Schule mit einem hohen Theorieanspruch entwickelte sich auf der Grundlage der leistungsstarken bisherigen 4jährigen, doppeltqualifizierenden Fachmittelschulen und erfreut sich einer zunehmenden Beliebtheit. Die regelrechte Expansion dieses Schultyps provozierte in Teilen der Öffentlichkeit gleichzeitig einige Zweifel hinsichtlich ihrer Leistungseffizienz. Dies war u.a. auch der Grund für die Erstellung der Evaluationsmethodik, die von der neugegründeten „Vereinigung der höheren Fachmittelschulen“ initiiert wurde. Die in Anlehnung an das niederländische Modell erarbeitete Methodik ermöglicht den einzelnen Schulen eine bessere Orientierung und Selbsteinschätzung innerhalb des Systems und trägt somit gleichzeitig zur Legitimierung des raschen Aufkommens dieses neuen Schultyps bei.

Die auf Freiwilligkeit basierende Evaluation wird vor allem von denjenigen höheren Fachmittelschulen in Anspruch genommen, die noch höhergesteckte Ziele verfolgen – nämlich eine mögliche spätere Transformation zu nichtuniversitären Institutionen auf der tertiären Ebene (eine Art Fachhochschule), deren Installierung im Entwurf des neuen Hochschulgesetzes bereits angekündigt wurde. So sind diese Schulen trotz der relativ hohen Kosten und trotz einer starken zeitlichen Beanspruchung motiviert, das Evaluationsverfahren anzustreben.

Die Gesamtbeurteilung setzt sich aus einem internen und einem externen Evaluationsverfahren zusammen. Die schulinterne Evaluation erfolgt nach einer dafür eigens erarbeiteten Methodik. Die externe Evaluation wird in einer hierzu bestimmten Evaluationskom-

mission durchgeführt, die sich aus Vertretern der fachlich analog ausgerichteten Schulen, der Wirtschaft, der Hochschulen und Experten für Führungsfragen zusammensetzt. Die Kommission beurteilt die jeweilige Schule anhand eines Rasters, das folgende Aspekte der schulischen Realität abdeckt: Ziele und Ausrichtung der Schule, Strategie und Führung, Absolventenprofil, Stundentafeln und Lehrpläne, personelle Situation und materielle Ausstattung. Als Ergebnis der internen und externen Evaluation wird ein Abschlußbericht erstellt, der vor allem der Öffentlichkeit als wichtige Informationsquelle dienen soll. Für die Objektivität des gesamten Evaluationsverfahrens bürgt ein unabhängiger Rat, in dem führende Persönlichkeiten aus der Wirtschaft sowie renommierte Bildungsexperten vertreten sind.⁴

3 Reformvorschläge zum Abiturverfahren

Parallel zu den Ermittlungen des OECD-Teams entflammte unter den einheimischen Experten die bislang schwelende Diskussion über die Neuregelung der Abiturprüfungen an Bildungseinrichtungen der oberen Sekundarstufe, d.h. vor allem an Gymnasien und Fachmittelschulen. Angeregt wurde sie von den Mitarbeitern des Schulministeriums, die schon seit längerer Zeit mit den ihrer Ansicht nach zu lockeren Regelungen bezüglich der Abiturprüfungsverfahren nicht einverstanden waren. In ihrer von der tschechischen Lehrerzeitung veröffentlichten Stellungnahme geben sie zu bedenken, daß im Zuge der ab 1990 eingesetzten Liberalisierungsprozesse innerhalb des Bildungswesens und der damit einhergehenden Erweiterung der pädagogischen Autonomie der einzelnen Schulen die Möglichkeiten der staatlichen Qualitätskontrolle in einem nicht mehr zu akzeptierenden Ausmaß eingeschränkt wurden. Dies führte dazu, daß die Qualitätskriterien für die Abiturprüfungen von den einzelnen Schulen in Eigenregie aufgestellt wurden und eine objektive Evaluation der Prüfungsergebnisse von außen somit praktisch ausgeschlossen blieb. Als Ergebnis dieser Entwicklung seien erhebliche Differenzen in bezug auf das Standardniveau der Abiturprüfungen an verschiedenen Schulen gleichen Typus sowie eine allgemeine Abwertung des Abiturabschlußzeugnisses zu konstatieren. Das Schulministerium bemängelt die gegenwärtige Inkompatibilität der Abschlüsse sowohl innerhalb des eigenen Schulwesens als auch im Hinblick auf gleichwertige Abschlüsse im Ausland und spricht sich eindeutig für die Objektivierung der Leistungsanforderungen und -kontrolle mit der Konsequenz der Installation eines standardisierten, zentralen Abiturverfahrens aus.⁵

In dem Maße, wie sich das Schulministerium bei der Festlegung der curricularen Inputs zurücknimmt und den Schulleitern und Lehrerkollegien immer mehr Freiraum für deren Ausgestaltung gewährt, wird von Seiten des Ministeriums gleichzeitig als unumgänglich angesehen, das Hauptaugenmerk auf die Endergebnisse (Outputs) zu lenken und die Bewertungskriterien für die Qualitätsermittlung der schulischen Leistungen zu standardisieren, um eine Vergleichbarkeit der Bildungsabschlüsse gesamtstaatlich einheitlich garantieren zu können.

Die Position des Schulministeriums korrespondiert durchaus auch mit den Interessen der Hochschulvertreter. Der Vorsitzende des tschechischen Hochschulrates, Jan Staník, ist der Auffassung, die Abiturprüfung müsse eine qualitative Steigerung erfahren, um in absehbarer Zeit als ein brauchbarer Indikator bei der Zulassung zum Studium fungieren zu können. Die vergleichsweise überdurchschnittlich guten Abiturnoten sowie den geringfügigen Prozentsatz an erfolglosen Abiturienten dürfe man nicht unbedingt als einen Hinweis

für ein hohes Qualitätsniveau der erzielten Leistungen der Mittelschulabsolventen deuten; vielmehr seien die einzelnen Hochschulfakultäten gut beraten, vor allem in den begehrten Studienfachrichtungen wie Geisteswissenschaften, Philologie, Jura und Medizin ein fakultätsinternes Zulassungsverfahren aufrechtzuerhalten.⁶ Die Aufnahmeprüfungen blieben bislang lediglich den Bewerbern an einigen technischen Hochschulen erspart. Dort richtet sich die Auswahl der Studenten nach dem erreichten Abiturnotendurchschnitt, wobei dann im Laufe der ersten zwei Studiensemester gesiebt wird. Staník gibt allerdings zu bedenken, daß mit der Anhebung des Abiturstandards (»Eintrittskarte für das Hochschulstudium«) gleichzeitig der Leistungsanspruch angehoben werden müsse und somit zwangsläufig der elitäre Charakter dieses Bildungsabschlusses erneut zum Tragen käme. Im Gegensatz zu Deutschland, wo durchschnittlich 30% eines Geburtsjahrgangs Gymnasien frequentieren und zu Frankreich, wo sogar 50% der Jugendlichen das allgemeinbildende Lyzeum besuchen, konnten in der Tschechischen Republik bislang lediglich 15% der Absolventen der Grundschulen zum Gymnasium überwechseln. Das Gros setzte die Ausbildung in den berufsbildenden Schultypen der oberen Sekundarstufe fort, die allerdings zu einem erheblichen Teil doppeltqualifizierend konzipiert waren.

Der Vorsitzende der Assoziation der Gymnasialschulleiter, Aleš Vondráček, kritisierte in einem Interview mit der tschechischen Lehrerzeitung die bisherige aus der sozialistischen Ära stammende Praxis bezüglich der Gleichstellung der Abiturabschlüsse an allen drei vorhandenen Mittelschultypen. Es sei absurd und im Hinblick auf das Anforderungsniveau und die Leistungsqualität keinesfalls nachvollziehbar, daß die Absolventen der Gymnasien, aber auch der Fachmittelschulen und der Mittleren Berufsschulen im Zugang zur Hochschulbildung formal gleichberechtigt seien. So sei es auch nur verständlich, daß die einzelnen Hochschulen ihre internen Zulassungsverfahren vorschalten, und die jeweilige konkrete Studieneignung jedes einzelnen Bewerbers gesondert überprüfen.⁷

Das eher zögerliche Vorgehen des Schulministeriums führte zu verstärkten Aktivitäten einer privaten Agentur mit Sitz in Prag. Sie trägt die Bezeichnung »SCIO« und wurde erstmalig Ende des Schuljahres 1996 gesamtstaatlich tätig, indem sie einzelnen Gymnasien ein eigens angefertigtes Prüfungsverfahren unter dem Titel »Nationale Vergleichsprüfungen« gegen Entgelt anbot. Das Ministerium beobachtete diesen Vorstoß mit gebotener Skepsis, so daß die jeweiligen involvierten Schulen ihre Kontakte mit der Agentur zu verheimlichen versuchten. Inzwischen hat sich die ursprünglich starre, ablehnende Haltung des Ministeriums insofern gelockert, als erste Beobachter beauftragt wurden, das Prüfungsverfahren an einzelnen Schulen wahrzunehmen und dem Ministerium einen Bericht zu erstatten.

Die Empfehlungen des OECD-Expertenteams gehen dahin, das Abiturverfahren in zwei Teile aufzugliedern, in eine schulinterne und eine schulexterne, standardisierte Prüfung, die letztere mit einer Kontrollinstanz auf der staatlichen bzw. regionalen Ebene. Über die Zusammensetzung der Abiturfächer wird ebenfalls kontrovers diskutiert, vor allem über die Frage, ob das Fach Mathematik neben Tschechisch und einer Fremdsprache in den Kanon der obligatorischen Abiturfächer wieder aufgenommen werden soll, so wie es bereits vor der Wende üblich war.

3.1 Zum Modellentwurf des Schulministeriums

Die tschechische Lehrerzeitung veröffentlichte im Frühjahr 1997 einen Entwurf des Schulministeriums bezüglich der neuen Konzeption des Abiturverfahrens.⁸ Darin wird, offensichtlich in Anknüpfung an die Vorschläge der OECD-Expertenkommission eine Zweiteilung des Verfahrens angestrebt. Zum einen handelt es sich um eine schulinterne Abschlußprüfung, deren Inhalte und organisatorische Gestaltung von den einzelnen Schulen selbstbestimmt werden. Geprüft werden soll in vier Fächern, zwei obligatorischen (Tschechisch und Mathematik bzw. einer Fremdsprache) und zwei Wahlfächern. Eine schriftliche Prüfung wird von den Verfassern des Entwurfs lediglich im Fach Tschechisch anvisiert, die restlichen drei Fächer sollen mündlich geprüft werden. Zum anderen wird eine schulexterne, für alle Abiturienten verbindliche Überprüfung der Leistungen in Form von standardisierten, zentralstaatlich festgelegten schriftlichen Tests in Tschechisch, Mathematik und einer Fremdsprache vorgesehen, deren Gesamtergebnisse der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden sollen, um die Kompatibilität der Ergebnisse der vergleichbaren Schultypen zu ermöglichen. Das Ministerium plant, das neue Konzept des Abiturverfahrens flächendeckend ab Mitte 1999 erst im Rahmen eines Versuchs zu testen und nach dessen Auswertung baldmöglichst, spätestens aber ab 2000, einzuführen. Ob ein derartiges Modell dazu beiträgt, die bisherige Prüfungsredundanz an der Gelenkstelle zwischen dem sekundären und tertiären Bildungsbereich auf Dauer zu beseitigen, bleibt vorerst abzuwarten.

Zu den Abnehmern von Abiturienten zählen nicht nur die Hochschulen, sondern auch die betrieblichen, handwerklich orientierten oder im Dienstleistungsbereich angesiedelten Unternehmen. Ihre Vertreter melden beim Schulministerium immer deutlicher ihre Interessen bezüglich der curricularen Gestaltung einzelner Fächer bzw. der Anforderungen an die Abiturleistungen an. Der stellvertretende tschechische Schulminister, Miroslav Bartošek, warnt allerdings vor der Gefahr einer zu großen Einmischung der Arbeitgeberverbände. Sie seien häufig an einer engspezialisierten und schnell verwertbaren Ausbildung der Schulabsolventen interessiert und würden die vom Schulministerium propagierte Notwendigkeit einer breitangelegten, soliden Allgemeinbildung aus eigennützigen Erwägungen außer acht lassen. Bartošek bezeichnet diesen Standpunkt vor dem Hintergrund der sich ständig wandelnden Arbeitsmarktbedingungen als gefährlich und kurzsichtig zugleich und macht deutlich, daß die Kooperation mit den Wirtschaftsvertretern zwar nach wie vor erwünscht sei, aber gleichzeitig behutsam angegangen werden müsse.⁹

4 Qualitätssicherung der Abschlüsse nach der Beendigung der Sekundarstufe I

Als eine zusätzliche Maßnahme zur Qualitätssicherung der Allgemeinbildung und zur Förderung der Vergleichbarkeit der Bildungsabschlüsse schlagen die OECD-Examinatoren die Etablierung einer obligatorischen staatlichen Abschlußprüfung nach der Beendigung der neunjährigen Pflichtschule vor, mit der Intention, die teilweise erheblichen Unterschiede in der Qualität der Lehre an einzelnen Schulen zu beseitigen.¹⁰ Auch dieser Vorschlag trifft die tschechischen Pädagogen nicht unvorbereitet, denn die Gruppe für alternative Pädagogik, »IDEA«, entwickelte bereits vor drei Jahren im Rahmen eines selbsterstellten Projekts Testaufgaben für verschiedene Fächer der allgemeinbildenden Schulen.¹¹ Das Hauptanlie-

gen des von einheimischen Experten Anfang 1995 gestarteten Evaluationsprojekts ist es, völlig neue Verfahren der Leistungskontrolle zu entwickeln, die im Gegensatz zur vorherigen Praxis weniger die mechanische Reproduktion einer Fülle isolierter Fakten berücksichtigen, sondern vielmehr solche Qualifikationskriterien und -aspekte in den Vordergrund rücken, die sich aufgrund verschiedener einheimischer und internationaler empirischer Vergleichsstudien als defizitär herausstellten. Zu diesen zählen vor allem: rasche Orientierung in ungewohnten Situationen, Ergründung von Kernproblemen und deren angemessene Lösung, prozeßorientiertes Denken, selbständiger Erwerb von Informationen und operative Umsetzung von theoretischen Kenntnissen in die Praxis. Die Erfahrungen mit der schriftlichen Leistungsüberprüfung der Lernergebnisse zeigen, daß positive Rückmeldungen überwiegend aus solchen Schulen kommen, an denen es gelang, die Tests zwanglos und weitgehend streßfrei durchzuführen und das Prinzip der Freiwilligkeit nicht zu verletzen. Aufklärungsarbeit sei allerdings bei vielen ehrgeizigen Eltern angebracht. Sie müssen davon überzeugt werden, daß die neueingeführten Tests nicht zu einem weiteren Druckmittel ihren Kindern gegenüber und zu einem zusätzlichen Streßfaktor in der Eltern-Kind-Beziehung werden dürfen. Die flächendeckende Einführung der von einer externen Kommission überwachten Abschlußprüfung könnte auf Dauer bewirken, daß die zeitaufwendigen, oft recht aufreibenden und vor allem häufig als zu stark subjektiv belastet empfundenen Aufnahmeprüfungen an den Bildungseinrichtungen der oberen Sekundarstufe entfallen könnten, denen sich z.Z. noch alle Absolventen der integrierten neunjährigen obligatorischen Grundschulen unterziehen müssen, wenn sie beabsichtigen, dort ihre Ausbildung fortzusetzen.

Ogleich die meisten Schulen auf die fremdartig anmutenden Maßnahmen der externen Evaluation eher zurückhaltend, ja ablehnend reagieren, wächst in den Reihen der Pädagogen zusehends die Einsicht, daß man sich mit diesem neuen, bislang unbekanntem Phänomen wird auf Dauer arrangieren müssen. Diese Einstellung dürfte nicht zuletzt auch dadurch verstärkt werden, insofern die Bildungseinrichtungen angesichts der aufrückenden schwachen Populationsjahrgänge immer offensiver um die Gunst ihrer Klientel kämpfen werden und sich im freien Wettbewerb aller miteinander konkurrierenden Schulen öffentlich darstellen und bewähren müssen.

5 Schlußfolgerungen

Die skizzierte Problematik und Vorgehensweise bezüglich der Qualitätssicherung und -evaluation an den Schulen in der Tschechischen Republik verdeutlicht, daß dieses Land, welches erst seit relativ kurzer Zeit zu demokratischer Gesellschaftsordnung zurückgefunden hat, imstande war, die bildungspolitische Entwicklung der westlichen Industrieländer erstaunlich rasch aufzuholen. Trotz mancher noch vorhandener Defizite befindet sich die Schulentwicklung in einer Phase und befaßt sich mit solchen Problemfragen, die durchaus ihre entsprechenden Parallelen in den entwickelten Industrieländern finden. Diese Feststellung könnte gleichzeitig als ein wichtiger Hinweis auf einen konstruktiven Dialog mit den Schulexperten in Tschechien aufgefaßt und gegebenenfalls auch befolgt werden. Es gibt offensichtlich viele gemeinsame Berührungspunkte im Bereich der bildungspolitischen Aufgaben, die sich lohnten, in regelmäßiger Absprache, begleitet von gegenseitigem Erfahrungsaustausch, angegangen zu werden.

Anmerkungen

1. Review of school education policy in the Czech Republic. Examiners report and questions. Paris 1996, 14–20.
2. S. Anm. 1.
3. Názor týdne (Die Meinung der Woche). In U itelské noviny Nr. 20 vom 13.05.1997, 1.
4. Husník, P.: Vyšší odborné pod evaluačním drobnohledem (Die höheren Fachmittelschulen unter dem Evaluations-Mikroskop). In U itelské noviny Nr. 20 vom 13.05.1997, 10.
5. Interview mit dem Stellvertretenden Schulminister Jan Koucký. In Lidové noviny vom 06.11.1995, 5.
6. Husník, P.: Standardizace maturit jako metoda (Die Standardisierung der Abiturprüfungen als Methode). In: U itelské noviny Nr. 23 vom 04.06.1996, S. 7.
7. Vondráček, A.: Slovo o maturitách (Ein Wort über die Abiturprüfungen). In: U itelské noviny Nr. 46 vom 12.12.1995, 13.
8. Krátký, H.: Desatero tezí k reformě maturitních zkoušek (Zehn Thesen zur Reform des Abiturverfahrens). In: U itelské noviny Nr. 10 vom 11.03.1997, 19–20.
9. Anm. 5, 6.
10. Anm. 1, 65.
11. Über das Projekt »Kalibro«. In: U itelské noviny Nr. 1 vom 02.01.1996, 9.

Literatur

- Husník, P. (1996). Standardizace maturit jako metoda (Die Standardisierung der Abiturprüfungen als Methode). In U itelské noviny, 04.06.1996, 7.
- Husník, P. (1997). Vyšší odborné pod evaluačním drobnohledem (Die höheren Fachmittelschulen unter dem Evaluationsmikroskop). In U itelské noviny, 13.05.1996, 10.
- Interview mit dem Stellvertretenden Schulminister Jan Koucký. In Lidové noviny, 06.11.1995, 5.
- Krátký, H. (1997). Desatero tezí k reformě maturitních zkoušek (Zehn Thesen zur Reform des Abiturverfahrens). In U itelské noviny, 11.03.1997, 19–20.
- Názor týdne (Die Meinung der Woche). (1997). In U itelské noviny, 13.05.1997, 1.
- Review of school education policy in the Czech republic. Examiners report and questions. (1996). Paris, 14–20.
- Über das Projekt »Kalibro«. (1996). In U itelské noviny, 02.01.1996, 9.
- Vondráček, A. (1995). Slovo o maturitách (Ein Wort über die Abiturprüfungen). In U itelské noviny, 12.12.1995, 13.